

Der Papa des Orchesters

Beim Kulmbacher Kammerorchester hält Hans Beyer die Fäden in der Hand. Er kümmert sich um die Buchhaltung, schleppt auch die Ausrüstung zum Konzertsaal. Erst dann bleibt Zeit für sein Cello.

Von Martin Kreklau

Kulmbach – Hans Beyer hat als Orchestervorstand des Kulmbacher Kammerorchesters unzählige Aufgaben. Er kümmert sich unter anderem um die Finanzen, transportiert Equipment zum Veranstaltungsort und baut es auf oder lässt Plakate entwerfen und drucken. Ein Berg an Arbeit. Doch genau das gefällt dem 66-Jährigen: „Je mehr, desto besser“, sagt er.

Als Hans Beyer elf Jahre alt war, saß er mit seinem Vater zum ersten Mal in einem Orchesterkonzert. „Hans, welches Instrument würdest du gerne spielen“, fragte der Vater. Und der Sohn überlegte: Der Kontrabass? Muss stehen. Die Geigen? Müssen auch stehen. Doch die Cellisten, die dürfen sitzen. Also war die Entscheidung gefallen. „Ich möchte Cello lernen“, sagte der junge Hans Beyer. Und das tat er schließlich an der Musikschule in Göttingen.

„Es muss ja jemanden geben, der die Fäden in der Hand hält.“

Hans Beyer, Orchestervorstand

1967 verschlug es Hans Beyer nach Kulmbach, 1978 wurde seine Tochter geboren. Sie entschied sich als Kind dazu, Flöte und Gesang an der Musikschule zu lernen. Dort lernten sie Ingeborg Degelmann kennen. Sie war die Frau Horst Degelmanns, dem Gründer des Kulmbacher Kammerorchesters. Der suchte damals noch Streicher für sein Orchester, und auch eine Position als Cellist war noch offen. Das traf sich also. 1988 wurde Hans Beyer Mitglied des Orchesters und ist es bis heute.

Obwohl das Orchester kein eingetragener Verein ist, entschlossen sich die Verantwortlichen dazu, einen Vorstand einzusetzen. „Es muss ja jemanden geben, der die Fäden in der Hand hält“, sagt Beyer. Und seit knapp 30 Jahren ist er das. Die Fäden in der Hand zu halten, das gilt für ihn vor allem beim Geld. Ein Problem ist das für ihn allerdings nicht: Die Fähigkeiten dazu hat er, schließlich



Hans Beyer kümmert sich beim Kulmbacher Kammerorchester als Orchestervorstand darum, dass alles läuft. Foto: privat

lich war er vor seiner Pensionierung Finanzbuchhalter. Dirigentenhonorar, Kosten für Gast-Solisten, Mitgliedsbeiträge, Eintrittsgelder, Zuschüsse, Spenden – all das muss Beyer im Blick behalten. „Und bislang hat immer alles gepasst“, sagt er. Seine nüchterne, sachliche Art kommt ihm dabei zupass.

Die Stadt Kulmbach bezahlt das Dirigentenhonorar und die Mitgliederbeiträge. Für alle anderen Einnahmen und Ausgaben ist das Orchester selbst verantwortlich. Hans Beyer und seine Kollegen müssen also dafür sorgen, dass die Konzerte gut besucht sind. Denn das Orchester ist auf die Eintrittsgelder angewiesen.

„Wenn wir nicht genug Geld haben, können wir keine großen Konzerte spielen“, erklärt der 66-Jährige. Ein Teufelskreis. Beyers Arbeit ist also gleichzeitig ein Kampf ums Überleben des Orchesters.

Und das ist unter anderem durch mangelnden Nachwuchs bedroht. Als Orchestervorstand kümmert sich Beyer auch um die Zusammenarbeit mit der Musikschule. Die Hoffnung war zunächst groß, viele neue Musiker für das Orchester gewinnen zu können. Zwar gebe es einige vielversprechende Talente im Kulmbacher Ensemble, „doch die jungen Leute ziehen oft zum Studieren in andere Städte und fallen damit für uns weg. Oder sie sind beruflich und schulisch so eingebunden, dass sie nicht im-

„Wenn wir nicht genug Geld haben, können wir keine großen Konzerte spielen.“

Hans Beyer, Orchestervorstand

mer zu den Proben kommen können.“ Die Folge: Das Orchester ist überaltert. Für Beyer ein weiteres Problem, um das er sich kümmern muss.

Neben dem Organisatorischen erledigt Beyer vor allem Praktisches: „Vor dem Konzert baue ich die Elektrik auf, schleppe Kisten mit Ausrüstung und Notenpulte, Sorge für die Beleuchtung und ordne die Bestuhlung“, sagt Beyer. All das passiert vor dem Konzert, wenn Beyer sich für den Auftritt schon mit Anzug und Fliege in Schale geworfen hat. Erst wenn alles erledigt ist, schnappt sich der 66-Jährige sein Cello und setzt sich. Dann konzentriert er sich voll auf die Musik, bevor es nachher ans Abbauen geht.

„Das tut meiner Seele gut“, sagt Beyer. Nicht nur die Musik, sondern die viele Arbeit. Denn er werde gebraucht und wertgeschätzt. Dabei gehe es nicht darum, im Mittelpunkt zu stehen. Im Gegenteil, er bleibe lieber im Hintergrund. Ans Aufhören denkt er nicht: „So lange ich gesund bin, so lange meine Augen mitmachen, so lange ich Spaß am Cello spielen habe und so lange das Orchester besteht, werde ich dort irgendwann mal vom Stuhl fallen.“

Jubiläumskonzert

Das Kammerorchester wird heuer 40 Jahre alt. Aus diesem Anlass findet am Sonntag, 29. April, 17 Uhr, in der Stadthalle Kulmbach ein Konzert statt. Karten gibt's im Vorverkauf für 13 Euro in der Buchhandlung Friedrich. Kinder haben freien Eintritt.